

Ueberall wo Oel gebraucht wird

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **8 (1892)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-578437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Während ihrer 19jährigen Thätigkeit hat die Gesellschaft mit einem einbezahlten Aktienkapital von Fr. 400,000 eine Kapital-Reserve von Fr. 341,420 und eine Reserve für schwebende Schäden und laufende Risiken von Fr. 4,147,890, im Ganzen also Fr. 4,489,310 Reserven angelegt und ihren Aktionären überdies jährlich eine Dividende bis auf 35 % ausgericht.

Diese Zahlen sprechen gewiß deutlich genug, daß die Versicherten gehörig geschröpft werden und dieses „Profiten“ wird noch so lange dauern, bis das schweizerische Unfallversicherungsgesetz in Kraft treten wird, oder aber die verschiedenen Industriezweige eine eigene Unfallversicherung anstreben, wie z. B. der Verein Schweiz. Buchdruckerbesitzer, sowie der Schweiz. Spengler- und der Schreinermeisterverein bereits solche gegründet haben.

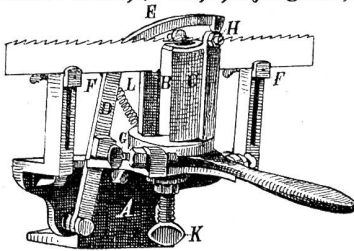
Es ist leider nur zu wahr, daß die bestehenden Unfallversicherungsgesellschaften so zu sagen nach jedem erheblichen Unfälle die Prämien in auffallender Weise in die Höhe schrauben, und es ist auch keine Seltenheit, daß für gewisse Industriezweige bis auf 80 ‰ und noch mehr gefordert werden, wenn nicht überhaupt die Police gekündigt wird, in welchem Falle dann der betreffende Geschäftsinhaber ganz auf sich angewiesen ist.

Namentlich die exorbitanten Prämien, mit welchen mechanische Schreinerien bedacht wurden, hat den Schweizer. Schreinermeisterverein bewogen eine eigene, auf Gegenseitigkeit beruhende Unfallkasse für die Arbeiter sowohl, als auch für sich selbst zu gründen. Diese Kasse begann ihre Thätigkeit mit 1. September vorigen Jahres und sind bei ihr bis 1. Mai l. J. bereits 38 Firmen mit einem Gesamtjahreslohn von Fr. 615,960 versichert. Die bis 30. Juni l. J. berechneten und einbezahlten Prämien incl. Eintritts- und Policegebühren beziffern sich auf Fr. 8433. 80.

Ferner haben sich 14 Firmen mit einem Gesamtjahreslohn von Fr. 372,700 angemeldet, wovon jedoch nur 6 Firmen mit Fr. 72,700 demnächst definitiv eintreten können, während für die übrigen Firmen die bestehenden Policen erst in 1—2 Jahren ablaufen. (Schluß folgt.)

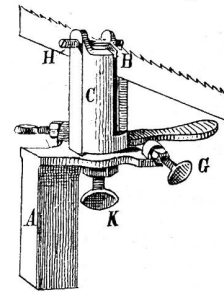
Ein Sägechränk-Apparat.

Wie jedem Holzarbeiter, der mit Sägen zu thun hat, bekannt sein wird, ist das Schränken der Sägen (sogenannte Weg geben) eine ziemlich schwierige Arbeit; es weiß auch Jeder, daß mit einer richtig geschränkten Säge besser und mehr gearbeitet werden kann, als mit einer schlecht geschränkten. Es befinden sich darum auch viele Apparate, Zangen und andere Werkzeuge im Handel, um diese Arbeit schnell und gut zu verrichten; dem Einen dient dies, dem Andern jenes, ohne damit ganz zufrieden zu sein. Wir glauben darum, Manchem einen Dienst zu erweisen, wenn wir hier eine Beschreibung eines in allen Beziehungen einfachen und praktischen Apparates bringen, welcher in der Maschinenfabrik von **Gebr. Knecht, Sihlhölzli-Zürich** angefertigt wird.



Die erste Figur stellt einen Apparat zum Schränken der Bandsägen dar. Auf dem Fuße A ist ein runder Zapfen B festgeschraubt, welcher durch die Mitte eines Einschnitts hat, um das Sägeblatt darin aufzunehmen. C ist ein Hebel mit langer Nabe, genau über den Zapfen B passend, ebenfalls mit zwei breiten Einschnitten. Die Handhabung ist sehr einfach. Das Sägeblatt wird soweit in den Einschnitt des runden Zapfens B gebracht, bis nur noch die obere Spitze des Zahnes über den runden Zapfen herausragt und soll dann mit dem Rücken auf den beiden Führungsschrauben F aufliegen, der Haken E wird dann auf das Sägeblatt ge-

bracht. Während nun mit der einen Hand das Sägeblatt leicht auf die beiden Führungsschrauben F gehalten wird, wird mit der andern Hand der Hebel C hin- und hergedreht, bis er jedesmal an die beiden Regulirschrauben G angebrückt wird. Sobald nun der Hebel C gegen eine dieser Schrauben G gedrückt wird, drückt nun auch eine von den beiden Schraubchen H oben am Hebel C gegen die Zahnschneide und gibt ihr die gewünschte Krümmung. Wird dann der Hebel C nach der andern Seite geschoben, so wird der Haken D, an welchem der Haken E befestigt, vermittelt eines Daumens am Hebel C nach links gedrückt, somit das Sägeblatt einen Zahn rückwärts geschoben, sobald dann der Hebel C gegen die Anschlagsschraube G kommt, wird die Zahnschneide wieder gekrümmt, sodaß bei jeder Bewegung des Hebels C ein Zahn geschränkt wird. Unter der Platte neben dem Hebel D befindet sich ein verstellbarer Anschlag I, um dem Hebel D resp. dem Haken E eine größere oder kleinere Bewegung zu geben, je nach der Größe der Zahnung der Sägeblätter. Vermittelt der Schraubchen H, sowie den Anschlagsschrauben G kann die Schränkung der Blätter nach Belieben eine engere oder weitere gemacht werden.



Diese Figur stellt einen einfachen Apparat dar, welcher auf die nämliche Art konstruiert ist, nur muß die Vorschubung des Blattes von Hand geschehen. Die Höhe des Blattes wird mit der Schraube K gegeben, welche sich in der Mitte des Zapfens B befindet. — Diese Apparate haben den großen Vortheil, daß der Arbeiter steht, wie derselbe arbeitet, was bei den meisten andern nicht der Fall ist; auch kann die Weite der Schränkung bei jedem Sägeblatt verändert werden.

Überall wo Del gebraucht wird,

sollte man nicht versäumen, den jüngst von der Firma G. Helbling u. Cie., Metallwaarenfabrik, in Zürich in der Schweiz eingeführten „Del-Spar-Apparat“ anzuschaffen, der in allen größeren Etablissements im Auslande sich als sehr vorthellhaft erwiesen hat, besonders in Spinnereten, Webereien, Maschinenfabriken, Gießereien, Gas- und Wasserwerken, Eisenbahnen, Brauereien, chemischen Fabriken, Mühlen u. s. w.

Die außerordentlichen Vortheile, welche der Apparat bietet, sind folgende: Dadurch, daß der Inhalt des Originalgefäßes (Faß, Korbflasche etc.) möglichst außerhalb des Arbeitsraumes in den Kästen des leicht transportablen Apparates umgefüllt wird, und zwar am besten mittelst einer gewöhnlichen Blechpumpe, wird aller Verlust von Del unmöglich gemacht. Bei dem allgemein üblichen Lagern des Fasses etc., Einstecken des Hahnes und am meisten bei der Abfüllung vom Hahnen durch Undichtsein des letzteren, Schweißen des Fasses in der heißen Jahreszeit, sowie durch Fahrlässigkeit seitens der Arbeiter, ist erfahrungsgemäß in jedem Betrieb ein Abgang von Del unvermeidlich, wird aber nur selten im vollen Umfange erkannt, weil die Fässer etc. häufig an dunklen Orten gelagert werden. Bei dem Del-Spar-Apparat kann dagegen, sobald solcher den Inhalt des Fasses etc. aufgenommen, ein Verlust bei der Abfüllung in die kleineren Gefäße — mittels der in dem Behälter selbst angebrachten handlichen Pumpe — deshalb nicht mehr vorkommen, weil das event. überlaufende Del etc. immer wieder durch die in der Mitte des Einfasses befindliche runde Öffnung in den Behälter zurückfließt. Durch diese Einrichtung bleibt das Del bis auf den letzten Tropfen rein, sodaß von einem Abgang, wie bei dem sogenannten Tropföl, überhaupt nicht die Rede sein kann. Ein wesentlicher Vortheil besteht darin, daß an dem Apparat, der 225 Liter hält, ein sog-

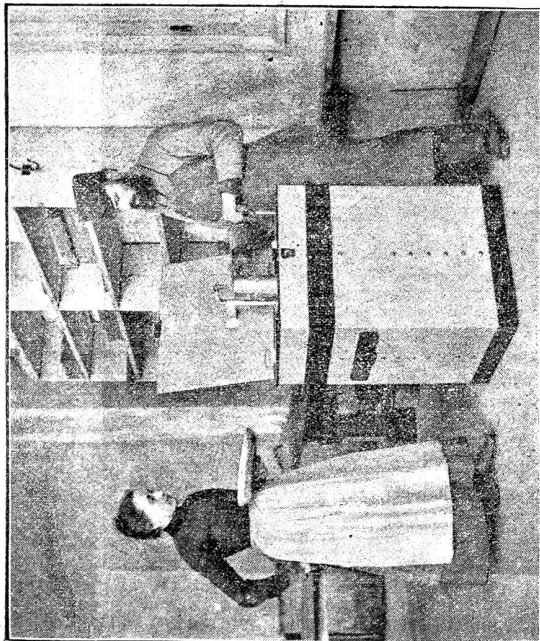
nannter „Schwimmer“ angebracht ist, mit einer von 10 zu 10 Liter eingetheilten Skala, die anzeigt, welches Quantum das betreffende Faß enthalten hatte und wie viel jeweils in dem Behälter vorhanden ist. Es gewährt diese Vorrichtung somit eine Kontrolle nicht nur gegenüber dem Del-Lieferanten, sondern, was weit wichtiger ist, für die Delabgabe, indem der damit Betraute in der Lage ist, jeweils das für den einzelnen Arbeitsraum, Spinn- oder Webstuhl, Maschinenhaus zc. erforderliche Quantum auszugeben und durch Abschließen des Apparates jede außerhalb der festgesetzten Zeit beabsichtigte, event. unbefugte Entnahme von Del zc. zu verhindern.

Es dürfte gewiß Jedermann einleuchten, daß hierdurch jeder Del zc. verbrauchende Arbeiter zum sparsamen Gebrauch desselben angehalten wird und daß hieraus bei einem nur einigermaßen ausgedehnten Betrieb ein ganz erheblicher Minderverbrauch von Del — in manchen Fällen bis zu 20 und 25 % betragend — resultirt, ist aus zahlreichen Attesten solcher Etablissements erwiesen, welche den Del-Spar-Apparat schon seit Jahren in Benützung haben.

Als weiterer, hoch zu schätzender Vorzug des genannten Apparates darf wohl der Umstand gelten, daß dessen Anwendung die denkbar größte Reinlichkeit im Betrieb ermöglicht, wie dies von keinem andern zur Aufbewahrung von Del zc. dienenden Behälter, Zisterne oder Faß mit gleichem Recht gesagt werden kann.

Deßhalb darf auch dem Del-Spar-Apparat ein Platz ebensowohl im schönsten Maschinenhaus, wie in jedem beliebigen Arbeitsstuhl eingeräumt werden, zumal mit dem Zuklappen des Deckels durch eine selbstthätige, die runde Oeffnung verschließende Klappe ein vollständig hermetischer Abschluß des Behälters hergestellt wird, sodaß auch z. B. der in Krempelsälen, mechanischen Werkstätten, Mühlen zc. unvermeidliche Staub nicht in den Behälter eindringen kann.

Behufs einer eventuell von Zeit zu Zeit vorzunehmenden Reinigung kann der ganze, durch Schrauben mit dem Kasten verbundene Einsatz samt dem Mechanismus losgeschraubt und abgehoben werden.



Die Vortheile des Del-Spar-Apparates sind daher kurz zusammen zu fassen in:

„Wesentliche Ersparniß an Del, einfachste und zweckmäßigste Handhabung bei dem Ein- und Ausfüllen, verbunden mit der Kontrolle für Einnahme, wie für Ausgabe,

sowie die denkbar größte Reinlichkeit und Sicherheit im Betrieb“ — wodurch die Anschaffungskosten in kürzester Zeit reichlich wieder eingebracht werden.

Der Apparat selbst besteht aus einem starken Mantel von verbleitem Eisenblech, ist oben und unten mit einem breiten Bandisenreif beschlagen und mit einem starken verzinnnten Nietten vernietet. Der Einsatz, sowie die innere Saug- und Druckpumpe sind aus verzinnntem Blech hergestellt. Sämmtliche Armaturtheile sind aus Messing (Kothguß) und die übrigen Eisentheile verzinkt, sodaß ein Rosten im Innern des Behälters vollständig ausgeschlossen ist. Der Apparat ist mit einem schönen Delfarbanstrich versehen und lackirt.

Als Verschuß ist ein solides Verhängeschloß mit zwei Schlüsseln beigegeben. Preis eines Apparates à 225 Liter Fr. 150. — Interessenten wollen sich an die Fabrik dieser Apparate, G. Helbling u. Cie. in Zürich wenden.

Verschiedenes.

Die Holzplästerung in der Bundesstadt nimmt an Ausdehnung immer zu. Sie ist nun auch an der Gurten- und Schuplatzgasse beendet.

Die Gemeinde Samaden beschloß die Erstellung einer Hydranten-Wasserleitung im Kostenbetrag von Fr. 58,000 bis Fr. 60,000. Bekanntlich wird daselbst auch ein neues Schulhaus gebaut, welches auf zirka Fr. 130,000 zu stehen kommt. Behufs Deckung dieser Ausgaben ist die Erhöhung der Erbschaftssteuer in Aussicht genommen.

Der Bau der neuen evangelischen Kirche in Amriswil rückt allmählig der Vollendung näher. Die Kirche steht unter Dach; der Thurm hat bis jetzt etwas mehr als die Höhe der Dachspitze erreicht. Die Zementgüsse, die sowohl für Thurm, als Kirche, als auch für die innere und äußere Ausschmückung verwendet werden, sind den behauenen Sandsteinen und den Bildhauerarbeiten täuschend ähnlich. An den Außenseiten sind zehn, auf der Bedachung ebenfalls zehn Thürmchen, in Blumenförmigkeit auslaufend, angebracht. Das Ganze nimmt sich recht hübsch aus, einfach und sinnig. Die gänzliche Vollendung der sehr schönen Kirche wird auf den nächsten Herbst erwartet. Der Kostenanschlag beträgt 300,000 Fr. Es werden aber sehr wahrscheinlich noch 100,000 mehr dazu kommen.

Schmiermittel für Maschinen und Wagenachsen. Charbon in Paris erklärt als bestes Schmiermittel für alle Körper aus Metall, welche einer Reibung ausgesetzt sind, den Seifenleim, d. h. eine je nach Umständen dünnere oder stärkere Auflösung von Kaliseife, welche mit Talg oder Butter gesotten ist, für geringere Reibungen genügt eine aus Palmöl oder Olein bereitete Kali-Schmierseife. Das Verhältniß zwischen Seife und Wasser schwankt gleichfalls je nach der Stärke der Reibung, welcher die zu schmierende Achse oder Welle ausgesetzt ist. Das Maximum bildet eine Lösung von einem Theil Seife und einem Theil Wasser, als Minimum ist eine Lösung von einem Theil Seife in neun Theilen Wasser anzusehen. Eine derartige, ihrem Zwecke entsprechend zubereitete Seifenlösung soll die vorzüglichsten fettigen Schmiermittel in der Wirkung übertreffen.

Baumriesen. Was für Riesenbäume es in den Harzwäldungen noch gibt, zeigen die im vergangenen Winter im Nebiere Stiege vorgenommenen Schlagungen. Es wurden dort unter Anderem etwa 10 je 400—500 Jahre alte Eichen gefällt, deren stärkste 30 Centimeter vom Erdboden einen Durchmesser von zwei Meter hatte und über 35 Raummeter Holz lieferte. Im letzten Winter ging man in demselben Nebiere besonders den starken Buchen zu Leibe. Die stärkste hatte einen Durchmesser von 1,75 Meter. Auch einige Fichten, die der Art verfielen, erregten durch riesige Höhe gerechtes Staunen; die höchste maß über 40 Meter.